

## LESER SCHREIBEN

## Natur zum Recht verhelfen

Ingrid Getz schreibt zum Gehölzschnitt in den Luisehöfen:

Ich habe versucht mir vorzustellen, was passieren würde, wenn es dem Lieblingsbaum der Aachener, der Magnolie am Dom, an den Kragen gehen würde. Es gäbe einen Aufschrei der Empörung. Die große Magnolie, die im Boxpark vernichtet wurde, war über hundert Jahre alt und stand, wie man auf dem Foto sehen kann, in voller Blüte. Sie war zwar in Teilen umgekippt, hätte sich nach einem weniger radikalen Eingriff aber vielleicht wieder erholen können. Neben ihr wurde weiterer Kahlschlag betrieben, der zwei Tage dauerte und nicht nur mich sehr em-

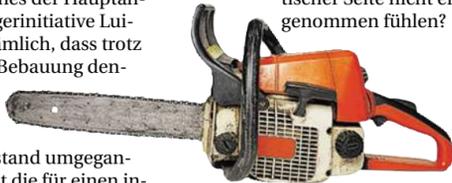
pört. Die angebliche Gefahr, die von dem Baum drohte, ist für mich nicht zu erkennen. Der Boxpark ist weniger ein Park als eine für Flora und Fauna kostbare, fast abgeschlossene Wildnis, in der es weder Trampelpfade, geschweige denn Wege, gibt. Hier so zu wüten, ist unverzeihlich, noch dazu in einer Zeit, in der für die Vögel die Nest- und Brutzeit begonnen hat. Wann werden die Verantwortlichen der Stadt endlich lernen, dass wir solche noch wilden Flächen brauchen, um die Artenvielfalt nicht völlig zu verlieren? Wenn diese Einsicht ausbleibt, ist es nur recht und billig, den Klageweg zu beschreiten, um der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen.

## Wenig sensible Aktion

Zum gleichen Thema meint Dr. Rapphela Kell:

Wer auch immer den rabiaten Gehölzschnitt im Boxpark veranlasst hat, scheint wenig Fingerspitzengefühl für politisch-ökologische heikle Situationen zu besitzen. Sollten da innerhalb weniger Stunden genau die Fakten geschaffen werden, deren Vermeidung unter anderem eines der Hauptanliegen der Bürgerinitiative Luisehöfe ist? Nämlich, dass trotz der geplanten Bebauung dennoch behutsam mit dem alten Baum- und Gehölzbestand umgegangen wird, damit die für einen in-

nerstädtischen Raum ungewöhnlich große Artenvielfalt dieses Areal erhalten bleibt. Haben die Verantwortlichen dieser Baumfällungen nicht begriffen, dass sich, ähnlich wie im Fall des Hambacher Forstes, an den Luisehöfen aktuell erneut eine politisch brisante Politikverdrossenheit entzünden könnte, weil sich die Bürger mit ihren Wünschen von städtischer Seite nicht ernst genommen fühlen?



## Wohin steuert Aachen?

Jürgen Maier schreibt zum Thema Oberbürgermeister:

Angesichts der Leserbrief, aber auch im Hinblick auf sonstige Kommentare scheint es, dass OB Philipp die Akzeptanz in der Aachener Bevölkerung zunehmend verliert und dies über alle Parteigrenzen hinweg. Eine schöne Rede beim Karlspreis ersetzt nun mal nicht die Qualifikation, eine Stadtverwaltung mit 4000 Mitarbeitern zu führen und auch Impulse im Hinblick auf die weitere Stadtentwicklung zu setzen. Leider begeht aber die SPD bei Nominie-

rung eines Gegenkandidaten den gleichen Fehler wie die CDU. Auch hier scheint die Hierarchiestufe in der Partei schon Qualifikation genug zu sein. Man muss sich als Bürger dieser Stadt schon ernsthaft fragen, wohin die Stadt Aachen in den nächsten Jahren hinsteuert oder besser gesagt hinschlingert. Vielleicht schafft aber die CDU mit ihrem Vorsitzenden Holger Brantin noch rechtzeitig die Wende und nominiert ihn als neuen OB-Kandidaten. Seine persönliche Integrität und fachliche Eignung steht bei ihm sicher nicht zur Diskussion.

## Politik und Verwaltung

Herbert Joka schreibt zur Diskussion um die OB-Wahl:

Das Amt einer Verwaltungsspitze zu bekleiden, bedingt zwingend und unverhandelbar eine unverzichtbare berufliche Qualifikation im Verwaltungswesen sowie den persönlichen Leistungsnachweis früherer, nachgewiesener erfolgreicher Tätigkeit in einer Verwaltung. Ansonsten wird nach dem Motto „... was schert mich mein Dienstherr, der unter mir dient?“ geamtet. Die Zweigleisigkeit von Politik und Verwaltung in einer Person zu bündeln, kann immer dazu füh-

ren, sich für das eine oder das andere in einem unlösbaren bestehenden Interessenkonflikt entscheiden zu müssen, einen suboptimalen Kompromiss vertreten zu müssen. Bei der ordentlichen Trennung von Amtsleitungs-person einer Körperschaft öffentlichen Rechts und politischer Leitung stellt sich diese Frage eher selten. NRW sollte dieser widersprüchlichen Doppelmantelung ein Ende bereiten. Je früher, desto besser für das Gemeinwohl. Auch wenn dem ein oder anderen dabei das Lachen im Halse stecken bleibt.

## Was ist mit den SUV?

Robert Peters-Gehrke schreibt zum Artikel „Verkehr verhagelt die Klimabilanz“:

Dem grünen Ratsherrn Kaj Neumann ist also im Mobilitätsausschuss der Kragen geplatzt. Seine Wut über gestiegene CO<sub>2</sub>-Emissionen in Aachen durch mehr Autoverkehr und die Untätigkeit der schwarzroten Ratsmehrheit in puncto modernere Mobilität ist nachvollziehbar. Wie wäre es zum Beispiel damit, die Fahrer von SUV, die auch in Aachen immer häufiger zu sehen sind, zur Kasse zu bitten für überdurchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß? Oder bestimmte enge Straßen für diese grotesk

überdimensionierten Wagen zu sperren? Letzte Woche erst blockierte ein Fahrer (bezeichnenderweise allein in seinem Panzer) um kurz vor acht Uhr den schmalen Buschhäuserweg, als Kinder zum Kindergarten Küpperbenden und zur Grundschule Römerhof gingen, fuhren oder gebracht wurden. Wild gestikulierend verlangte der Mann, die anderen Verkehrsteilnehmer, darunter Kinder auf Fahrrädern, sollten ihm den Weg freimachen, obwohl er beim Einfahren in den Weg sehen konnte, dass kein Platz für ihn war. Die Kinder übrigens taten das einzig Richtige: Sie lachten den Mann aus.

## Türkei soll Spielregeln einhalten

Öffentliche Debatte mit Eurotürk vor der Europawahl mit Kandidaten (fast) aller Parteien. Klare Worte treffen aber nur auf eine bescheidene Resonanz in der Nadelfabrik.

VON DAVID GRZESCHIK

**AACHEN** Die Wahlen zum Europäischen Parlament Ende Mai werden von vielen als Schicksalswahl für den Kontinent bezeichnet. Entscheidend dürfte dabei auch die Höhe der Wahlbeteiligung sein. Bleibt sie auf dem niedrigen Niveau von 2009 (europaweit rund 42,6 Prozent), dürfte das die Ränder weiter stärken.

Die Politiker Sabine Verheyen (CDU), Arndt Kohn (SPD), Daniel Freund (Grüne) und Daniil Belazovschi (FDP) sind sich einig, dass es soweit nicht kommen darf. Bei einer gemeinsamen Veranstaltung, zu der die deutsch-türkische Gesellschaft Eurotürk geladen hatte, verdeutlichten die Kandidaten ihre politischen Positionen zur Wahl. Ein besonderes Augenmerk legten die Politiker auf Wunsch der Veranstalter auf das zukünftig angestrebte Verhältnis zur Türkei. Der liberale Daniil Belazovschi selbst steht übrigens nicht zur Wahl, sondern vertritt seinen Parteifreund Patrick Schunn. Der angekündigte Linken-Politiker Igor Gvozden erschien nicht.

## Unterschiede im Detail

In vielen Punkten stimmten die vier Politiker erst einmal überein, Unterschiede zeigten sich häufig im Detail. Das führte zu viel Harmonie in der Diskussion. Den flammendsten Appell für Europa legte Grünen-Politiker Daniel Freund hin. Der Aachener bezeichnete sich als überzeugten Europäer und verdeutlichte dies anhand seiner eigenen Biografie. Er ging in Belgien in den Kindergarten, bevor er während seiner Schulzeit ein Jahr an einer französischen Bildungseinrichtung absolvierte. Seine Frau ist Italienerin, und sein Sohn wächst mehrsprachig auf. Europa sei eine große Errungenschaft, schließlich dürfe sich jeder aussuchen, wo er arbeite oder wo er sich verliebe.



Daniel Freund (Grüne), Arndt Kohn (SPD), Daniil Belazovschi (FDP) und Sabine Verheyen (CDU, von links) diskutieren mit den Veranstaltern von Eurotürk über die Europapolitik und die Stellung zur Türkei.

FOTOS: ANDREAS STEINLE

Nüchtern analysierte Belazovschi die Lage. „Wir legen unser Augenmerk nicht nur auf Sozialpolitik, sondern auch darauf, wie unser Kontinent zukunftsfähig wird“, verwies er auf die RWTH-Student, der der FDP erst seit einem Jahr angehört. Weiter sprach er sich für ein Ende der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei aus und forderte eine gemeinsame Zusammenarbeit auf anderer Grundlage. „Die Tür jetzt zuzuschlagen, hilft niemandem“, betonte hingegen Grünen-Politiker Daniel Freund. Er sieht die derzeitigen Entwicklungen in der Türkei ebenfalls sehr kritisch, verwies aber vor allem auf die Opposition, die Erdogans Kurs nicht mittrage. Ähnlich sieht das Arndt Kohn, auch er erinnerte an die vielen Andersdenkenden in der Türkei. Die SPD solle man seiner Meinung nach wählen, weil sie „mit am offensten mit den Menschen umgeht“. Sie fordere ein soziales Miteinander, wobei

sich der in Stolberg geborene Politiker auch für einen europäischen Mindestlohn aussprach. Sabine Verheyen, die 1964 in Aachen zur Welt kam und der CDU seit knapp 30 Jahren angehört, betonte die Europäische Union als Wertegemeinschaft. Die Türkei gehe von der EU dabei gerade „ein Stück weg“. Deshalb sei es richtig, dass die Beitrittsverhandlungen ruhen. Es geht nicht mit Erdogan, aber auch nicht ohne die Türkei – so und so ähnlich ließen sich die Standpunkte der Europaparlamentarier nach knapp einer Stunde parteiübergreifend zusammenfassen.

An Fahrt nahm die Diskussion erst auf, als Publikumsfragen zugelassen wurden. Eine Dame aus der Türkei beklagte dabei in Richtung von Arndt Kohn, dass die Türkei seit Jahren schon auf dem Abstellgleis stehe und von den EU-Staaten isoliert werde. Sabine Verheyen antwortete darauf entschieden

– sie forderte, die Türkei müsse die Spielregeln einhalten. Arndt verteidigte, dass es nur an der Regierungsbeteiligung der SPD liege, dass die Beitrittsverhandlungen nicht schon längst komplett abgebrochen worden seien.

Zum Schluss konnten sich schließlich alle wieder auf einen gemeinsamen Nenner einigen. „Der Brexit zeigt, was da gerade auf dem Spiel steht“, sagte Sabine Verheyen. Das derzeitige Debakel auf der Insel verdeutliche vielen, dass die EU trotz ihrer Mängel die beste aller Alternativen sei. Ähnlich sah das Arndt Kohn, der die Relevanz einer höheren Wahlbeteiligung hervorhob und dazu aufrief, die Wählerinnen und Wähler zu sensibilisieren.

Etwas enttäuschend fiel bei alledem die Resonanz des Publikums aus. Zu der Veranstaltung in der Nadelfabrik fanden sich lediglich 15 Zuhörerinnen und Zuhörer ein, um den vier Politikern zu lauschen.

## Das Format ist beliebt, die Spenden fließen

Bei der Benefizveranstaltung „litAix“ kommen 4800 Euro für zwei gute Zwecke in Aachen zusammen

VON KATHARINA ZITTEL

**AACHEN** Die Fotografin Marga Meier veranstaltet zum sechsten Mal die Benefizveranstaltung „litAix“ in der Erholungsgesellschaft zugunsten des Projekts „Offenes Aachen“ der Bürgerstiftung Lebensraum sowie des Kinderheims Maria im Tann. 4800 Euro sind dabei zusammengekommen.

„Freiheit – Frieden“ lautet das Motto der Veranstaltung am Mittwochabend. Marga Meier, die Fotografin, die sich in den letzten Jahren stark für die ankommenden unbegleiteten Flüchtlinge eingesetzt hat, ist es gelungen, mit Hilfe der Bürgerstiftung 200 Gäste in die Erholungsgesellschaft zu locken. So sind schließlich 4800 Euro für die beiden Aachener Einrichtungen zusammengekommen. Zweimal hat die Lesung bereits in Zusammenarbeit mit dem Lions Club Aachen Carolina stattgefunden. Diesmal war zum vierten Mal die Bürgerstiftung Veranstaltungspartner.

Hans-Joachim Geupel von der Bürgerstiftung eröffnet den Abend mit einem Text des Journalisten Manfred Kutsch. Vor drei Jahren hat er in dieser Zeitung über Sudad Sabah geschrieben. Sabah ist über die Balkanroute nach Aachen gekommen, hat Schrecken und Leid der Flucht hautnah erlebt. Nun beobachtet er aus der Ferne, welche Nöte seine Familie in Syrien durchleben muss.

Der Text spannt den Bogen über diesen literarischen Abend. Kann man frei sein, wenn Krieg auf der Welt wütet und andere Menschen in größter Unfreiheit leben müssen? Welche Gefühle entstehen und welche Kräfte können freigesetzt werden? Sudad Sabah ist zur Lesung in der Erholungsgesellschaft gekom-



Sängerin Tanja Raich unterhält die Gäste von „litAix“ mit ihrem Gesang in der Pause der Benefizveranstaltung in der Erholungsgesellschaft.

men und grüßt fröhlich und gerührt ins Publikum.

Christoph Leisten öffnet den Rahmen weiter mit einem philosophischen Aspekt im Sinne Kants und Sartres: Wann begehren wir auf? Ist doch noch Hoffnung in diesen „Zeiten neoliberaler Wirtschaftsvertreter?“ Leisten sieht die Hoffnung in den jungen Menschen, die nun jeden Freitag, auch in Aachen,

für den Erhalt der Umwelt demonstrieren. Buchhändler Walter Vennen liest einen Text des belgischen Autors Felix Timmermans. „Palliativ“, der Charakter, der für die Flandern zum Symbol der Freiheit wurde. Roland Jahn, Geschäftsführer des Car-sharing-Unternehmens Cambio, liest aus den Erinnerungen Viktor Frankls an Auschwitz. Frankl, der einem ersten Gefangenentransport in

der Nähe von Aachen zunächst entkommen war, erlebt in Auschwitz zwei Jahre der Vernichtung des Menschen und seiner Kultur. Er verliert seine Familie und gewinnt doch die Freiheit der Gedanken: Er lernt, dass es an ihm selbst ist, den Sinn in das eigene Leben zu bringen. Und dass es die Verpflichtung gibt, den Schwächeren zu helfen.

## Gewaltfreie Erziehung

In der Pause spielen „AIXperimund“ und Tanja Raich singt. Es folgen Texte aus „Weit über das Land“ des schweizerischen Autors Peter Stamm, sehr schön gelesen vom ehemaligen Schulleiter des Couven-Gymnasiums, Günther Sonnen. Musikpädagogin Marion Simons-Olivier bewegt das Publikum mit dem berühmten Text Astrid Lindgrens anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, in dem die schwedische Autorin zu gewaltfreier Erziehung aufgerufen hatte. Hier sah sie den Ursprung allen Übels: Wut und Hass, Krieg und Vernichtung waren nach Lindgrens Auffassung nur möglich, weil Menschen schon früh mit Erniedrigung – oft früh erfahren durch Gewalt der eigenen Eltern – in Berührung kommen.

„litAix“ setzt darauf, bekannte Persönlichkeiten vorlesen zu lassen. Das Publikum mag das Format. Ebenso begeistert feiert es zum Abschluss dann aber noch einen Aachener Promi, dessen Gesicht viele aus dem Fernsehen kennen: WDR-Journalist Ralf Raspe liest Erich Kästner mit wunderbar geübter Erzählstimme. Und gibt dem zugewandten Publikum zum Schluss Joseph Beuys' „Anleitung zum Glücklichen“ mit auf den Weg: „Öffne Dich. Tauche ein. Sei frei.“



Die Mitwirkenden sind stolz auf den Erfolg von „litAix“. Für den guten Zweck sind 4800 Euro zusammengekommen (v.l.): Hans-Joachim Geupel, Tanja Raich, Christiane Kaufmann, Dr. Walter Vennen, Marita Jansen, Marga Meier und Günther Sonnen.

FOTOS: ANDREAS HERRMANN